

Logik aneinander zu reihen und zu vertheidigen versteht und jedem aufrichtig die Wahrheit liebenden Leser das Geständniß abnöthigt: der Nachweis ist erbracht. Seinen Gegenstand hat der Verfasser mit Rücksicht auf andere Wissenszweige dahin umgrenzt, daß er die allgemeinen philosophischen Wahrheiten, die Existenz Gottes und des natürlichen Sittengesetzes nebst der Unsterblichkeit der menschlichen Seele unterstellt; auch weist er nicht des Nähern die Echtheit und Unverfehltheit der Bücher der heiligen Schrift nach, weil dies heutzutage als das Gebiet einer besonderen theologischen Disciplin, der Einleitung in die heiligen Schriften, angesehen wird. Dennoch werden, wo es zweckforderlich war, mehrere Fragen, welche auch der Exeget sehr wohl behandeln kann, im Verlauf des Werkes erörtert, besonders die göttliche Auctorität der Bücher der heiligen Schrift, auch abgesehen von ihrer Inspiration, und deren Vertheidigung gegenüber den aus den Geschehnissen des A. V. hergenommenen Einwürfen. Auf einzelne Partien des trefflichen Werkes näher einzugehen, gestattet der in dieser Zeitschrift zugemessene Raum nicht. Wir begnügen uns aufmerksam zu machen auf die n. 113 ff. bedeutsame Erörterung über die Gewissheit, auf die lichtvoll durchgeföhrte Beweiskraft der Wunder und Prophezeiungen (n. 150 ff.). Im Uebrigen findet der Leser in vorliegendem Werke einen höchst schätzbaren und reichhaltigen Commentar zum cap. 2 der sess. 3 und den entsprechenden canones des Vaticanischen Concils.

Eraeten.

Prof. P. Aug. Lehmkühl S. J.

4) **Die Lehre des heil. Thomas von Aquin über die Willensfreiheit der vernünftigen Wesen.** Eine philosophische Studie von Fr. Gundisalv Feldner Ord. Praed., Regens und Baccalaureus S. Theol. Graz. Verlag von Ulrich Mosers Buchhandlung. 1890. VIII und 274 S. Gr. 8°, Preis M. 4 = fl. 2.40.

Diese Schrift wurde mir von der Redaction seinerzeit mit dem Be-merken zugestellt, daß für die Erstattung des Referates kein Termin gesetzt sei. Indem ich von dieser Freiheit Gebrauch mache, glaubte ich doch den Lesern der Quartalschrift ein Werk, dem in der behandelten Frage eine besondere Bedeutung zugeschrieben wird, wenigstens kurz anzeigen zu sollen. Feldner erklärt mit seiner Schule die Freiheit als eine Eigenschaft, die sich von der Vernunft herleitet, weil deren Urtheil über die Güter indifferent ist; formell aber dem Willen zukommt, der auf Grund des praktischen Endurtheils unter den Einflüsse der göttlichen Bewegung die Wahl trifft. Feldner behauptet, daß der Wille in diesem Leben im Bezug auf alle seine Thätigkeiten frei sei. Davon muß man jedoch jenen ersten Act, zu überlegen, ausnehmen, der nach dem heiligen Thomas aus dem Antriebe eines äußeren Bewegers, nämlich Gottes, hervorgeht. Denn er geschieht nicht auf Grund eines vergleichenden Urtheils. Von diesem ersten Acte wird man aber auch behaupten können, daß sein Gegenstand das Gute im allgemeinen sei. Denn das einzelne Gut wird noch nicht gewollt; das Überlegen ist bloß ein Mittel; der Zweck kann nur das Gute oder vielleicht das Bessere sein. Dies ist jedoch ein nicht wesentlicher Punkt. Was die ganze hier entwickelte Darstellung der Willensfreiheit betrifft, so hat sie unleugbar viele Stellen des

heiligen Lehrers für sich. Das Vorwort sagt: „Zum Glücke für die Menschen habe die göttliche Vorsehung Sorge dafür getragen, dass in diese dunkle Frage volle Klarheit komme. Der große heilige Augustin und Sanct Thomas von Aquin sind vor allem die providentiellen Männer, welche Gott gesandt hat, um uns über die Willensfreiheit richtigen Aufschluss zu geben.“ Ich erlaube mir nur zu sagen, dass der heilige Thomas in der Erklärung der Freiheit nicht jene großen Schwierigkeiten gefunden zu haben scheint, die später so sehr in den Vordergrund getreten sind. Darum ist seine Redeweise leicht und fließend. Vielleicht würde eine ruhige und vorurtheilsfreie Behandlung auch heute dazu beitragen, die Gegensätze weniger schroff erscheinen zu lassen.

Linz.

Prof. Dr. Ign. Wild.

- 5) **B. Petri Canisii S. J., Epistulae et Acta.** Collegit et ad notationibus illustravit Otto Braunsberger, ejusdem Societatis Sacerdos. Volumen primum. 1541—1556. Cum effigie B. Petri Canisii. Cum Approbatione Revmo Archiep. Friburg. et Super. Ordinis. Pretium: M. 14.— = fl. 8.40. Friburgi Brisgoviae. Sumptibus Herder. 1896.

Unter jenen Jahrhunderten, deren Erforschung sich die Geschichtsschreibung unserer Tage zugewendet, nimmt das 16. nicht die letzte Stelle ein. Besonders sind es die Berichte der päpstlichen Legaten, die Reichstagsacten und der Briefwechsel hervorragender Persönlichkeiten, welche die Aufmerksamkeit unserer Zeitgenossen auf sich lenken. Viele Hände sind beschäftigt, sie ans Tageslicht zu ziehen; man erinnere sich in dieser Hinsicht an die berühmten Forscher Janßen und Pastor. — Unter den Männern, die im 16. Jahrhundert in der Abwehr der lutherischen Lehre, wie in Hebung des katholischen Bewusstseins Hervorragendes geleistet, ist als einer der Ersten der selige Petrus Canisius zu nennen. Das vorliegende Werk, von einem Ordensbruder des Seligen verfasst, soll in acht starken Bänden dessen großartige Thätigkeit, vor allem aus seinen eigenen Briefen, zur Anschauning bringen. Der Verfasser hat, unterstützt von seinen Ordensobern und geschichtskundigen Forschern, darunter Janßen, mit grossem Fleiß und ungeheurer Sorgfalt mehr als 260 Archive und Bibliotheken meist jener Länder durchforscht, in denen der Selige gewirkt, vor allem Österreich, Belgien, Deutschland und die Schweiz und durch die Güte seiner Ordensbrüder und wohlwollender Freunde manch kostbare Entdeckung gemacht. — Dass der Briefwechsel des Seligen für den Geschichtsschreiber von grossem Werte sein muss, ergibt sich aus der Stellung, die Canisius in Deutschland einnahm. Er, der Apostel Deutschlands, wie ihn Erzherzog Ferdinand 1658 nannte, war ganz der Mann dazu, das Evangelium zu verbreiten. Schon als Knabe hatte er gerne den Prediger gespielt. Der deutschen Sprache sehr mächtig, predigte er vor den Großen mit Beifall; denn er verstand es, Wörde mit Anmut zu paaren, wie ein Protestant sagt. Wöchentlich mehrere-male, öfters jeden Tag oder zweimal im Tage verkündigte er das Wort Gottes. Oft predigte er am Hofe; so war er vier Jahre lang Hofprediger